

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Rhapsodische Mittheilung über die Dresdener Hofbühne.

Von Winter.

Karoline Bauer und ihre Gastdarstellungen im Frühjahr 1835.

(W e i c h t u s.)

Es bleibt uns noch von den von uns gesehenen Darstellungen unsers Gastes die Rolle der Baronin Waldhüll (den 30. März) übrig. Karoline Bauer zeigt hier mehr als irgendwo die höchste Vertrautheit mit den Sitten der feinen Welt. Sie nimmt dem dargestellten Charakter gewandt die verletzenden Spitzen, die alle Charaktere der Dichterin dieses Lustspieles mehr oder weniger haben. Die Liebe der Baronin zum Grafen Sonnstett strahlt überall so warm, so glühend durch, daß man es der bis in die Fingerspitzen Verliebten wohl hingehen lassen kann, daß sie, eine Frau von Geist, sich von einem wirklich recht albernen, verschrobenen Philosophen, der sie verstandlos peinigt, nicht los macht. Ihre Feinheit versöhnt uns mit dem Charakter des Gluthen, dessen Wesen mehr als die auf der Bühne im feinen Lustspiele anständiger Weise darzustellende Geradheit, nein, eine recht gehörige Portion unartigen Betragens hat, das wir keinem gebildeten Manne verzeihen können. Im vierten Auftritte des dritten Aufzuges enthüllt sich uns glänzend ihre höchste Gewandtheit. Die berechnete Behandlung der geschwägigen Silben in dieser Scene, wo sie den Knoten der Intrigue schürzt, durch die sie ihren geliebten Grafen durch Eifersucht zu sich zurückzuführen gedenkt, bis zu den Worten zu Gluthen: „Baron Gluthen — präsentiren Sie sich;“ ist vortrefflich. Im dritten Auftritte des zweiten Aufzuges hätte sie jedoch die Dichterin verbessern, nicht die Koketterie der Baronin so durchleuchten lassen sollen, wie es die Dichterin allerdings gethan hat. Die Darstellerin muß hier mäßigen, die Baronin muß wirklich am Schlusse des zweiten Auftrittes eine Ohnmacht anwandeln, aus der sie nur die Tritte ihres Geliebten (was kann dessen Nähe oft nicht) wecken konnten. Es mußte nicht Alles nur schlaue, berechnete Verstellung seyn. So ausgesuchte Koketterie raubt uns etwas von dem aufrichtigen Antheile, den wir an einem Charakter nehmen müssen, um uns wahrhaft zu ergötzen.

Dieses noch über die Darstellung der einzelnen Rollen unserer Künstlerin, der, was wir kaum zu erwähnen haben, an jedem Abend der lauteste Beifall und das Hervorrufen am Schlusse jedes Stückes zu Theil ward. Die Erinnerung an ihr Gastspiel wird uns bis zu ihrer Rückkehr freundlich umschweben, und Alle, die in ihrer näheren Umgebung verweilten, werden außer der Hochachtung für ihr Talent und ihre Kunst die reinste Achtung für die Persönlichkeit der Künstlerin und ihre große Anspruchlosigkeit behalten.

Möge die freundlichen Leser und Leserinnen diese längere Mittheilung nicht gelangweilt haben, mögen sie zugleich, wenn vielleicht Splitterrichter, die zu wenig die Farben kennen, welche dergleichen Beurtheilungen von Bühnenleistungen haben müssen, wenn sie wahrhaften Nutzen stiften und allgemeineres Interesse erwecken sollen, in unserer Beurtheilung kritische Tiefschmerzen vermischen sollten, erwägen, daß der mit ernstesten Berufarbeiten überhäufte Verfasser sich Mufestunden für diese aphoristischen Bemerkungen, für welche er sie nur, nicht für eine tiefere Kritik gehalten haben will, abstellen mußte, und daß er gern ihren Anforderungen mehr entsprechen will, wenn ihm einst veränderte Verhältnisse gestatten sollten, der Kunst längere Mufestunden zu weihen. —

Winter.

Aus Darmstadt.

Im April 1835.

Der Musikverein für Dilettanten hat sich wieder auf das Glänzendste, ein Phönix aus der Asche, erhoben. Am Charfreitage führte er Mozarts Requiem auf eine Weise aus, welche ein neues, erfreuliches Zeugniß ablegte, was Talent, Einsicht, Fleiß und Ausdauer zu leisten vermögen, selbst bei nicht so zahlreichen Mitteln, wie sie große Städte besitzen; — was sie zu leisten vermögen, wenn ein Director, wie Herr Kammeränger Hähnle, sie leitet. Nur einem Manne von so großen musikalischen Kenntnissen, von eben so viel Energie des Willens und des Charakters als Humanität der Bildung — einem Manne von so feuriger, aufopfernder Liebe zur Kunst, kann das bei Dilettanten gelingen. Es verdient jedoch auch dankbare Anerkennung, daß das begleitende Orchester durch viele vorzügliche Mitglieder der ausgezeichneten Hofkapelle vermehrt und unterstützt war. Die kräftige, genau in einander greifende, erhabene Aufführung, (ja man dürfte hier das oft gemißbrauchte Wort „klassisch“ anwenden) fand bei der gedrängten Versammlung in dem großen Saale des Gesellschaftshauses die andächtigste Theilnahme und allgemeinste Würdigung. Von Neuem sprach sich der lang gehegte Wunsch: der Vereinigung beider Gesellschaften, aus, zu ihrem festeren Bestehen, durch Vermehrung reicheren gebildeten Stoffes und dadurch gesteigerten, belebenden Interesses für alle Mitglieder der daran theilnehmenden Familien, — und die Erfüllung dieses längst gefühlten Bedürfnisses kann nicht mehr fern seyn. Stets macht sich die tröstliche, alte Wahrheit geltend: daß Mißverständnisse unter gebildeten und wohlwollenden Menschen, welche nach einem edlen Zwecke streben, nur ein neu belebender Anlaß sind, das Egoistische, Eigenwillige und Ungefäßige in unserer Natur zu überwinden und mit erneuter Kraft und erhöhtem Willen sich zur Erreichung eines schönen Zieles fester zu vereinigen.

N. N.